

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Neue Frauenkleidung und Frauenkultur

Deutscher Verband für Verbesserung der Frauenkleidung

Karlsruhe, 6.1910 - 10.1914; 12.1916

Verschiedenes

[urn:nbn:de:bsz:31-107152](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-107152)

»schön« und »nicht schön« sich angeeignet haben. Solches Schuhwerk fabrikmäßig herzustellen ist unmöglich, da der Bau der Füße bei den einzelnen zu verschiedenartig ist. Wer es ermöglichen kann, sollte sich an solche Schuhmacher wenden, die imstande sind, die Individualität der Füße zu erfassen und mit vorzüglicher Technik ihre Bekleidung auszuführen.

Verschiedenes.

~ **Die Reinlichkeit in der Kleidung als Schutzmittel gegen Erkrankung.** Beim Auftreten epidemischer Infektionskrankheiten wird als bestes Schutzmittel zur größten Reinlichkeit ermahnt. Im allgemeinen hat sich der Sinn für Reinlichkeit in neuerer Zeit stark entwickelt, insbesondere was die Reinlichkeit des Körpers betrifft. Auch das deutsche Kunstgewerbe, vor allem die Raum- und Innenkunst beobachtet grundsätzlich die Gebote der Reinlichkeit. Nur bei der Kleidung liegt die Reinlichkeit noch sehr im argen. Die Gefahr der unsauberen Kleidertaschen wurde in unserer letzten Nummer erwähnt. Auch alle gefütterten Taillen, aus Wolle oder Seide, bei denen das Futter mit der Haut in Berührung kommt, sind unhygienisch. Röcke, die das Straßenpflaster berühren, bilden bekanntlich eine große Gefahr für die Gesundheit. Irgend ein Unterkleidungsgegenstand, der nicht leicht waschbar ist, ist zu verwerfen. Und endlich muß man aus Reinlichkeitsgründen auch Gegner aller komplizierten Kleidergarnituren, wie Püffchen, Rüschen u. dergl. sein. Es ist eine Aufgabe unserer neuen deutschen Kleidung auch auf diesem Gebiete reformato- risch zu wirken.

Pelze und Federn. Wie der Breitschwanz, das Fell der neugeborenen Lämmer, aus der Frauenbewegung verbannt werden mußte*, so sollte auch die Verwendung des Sealskin in Zukunft unterbleiben. Dieses Fell stammt von einer Art Otter, der es bei lebendigem Leibe abgezogen wird und es ist schändlich, daß die Frauen dies nicht wissen. Auch den grauen langhaarigen Ziegen zieht man das Fell bei lebendigem Leibe ab, ebenso fast allen Vögeln, deren Balg für Hüte verwendet wird. Den Straußen werden die Federn meist ausgerissen, denn abgeschnitten haben diese weniger Wert. — Es ist der denkenden Frau, der Frau, welche das Stimmrecht verlangt, unwürdig, ihren Kleiderschmuck solcher Tierquälerei verdanken zu wollen. Man kann sich auch ohne Pelz und ohne Federn schön kleiden.

Gabrielle Lipmann-Versailles.

~ **Warum rudern Frauen nicht?** Es gibt kaum einen modernen Sport, den die Frau nicht betreibt, nichts ist ihr zu gefährlich, nichts zu männlich. Da muß man sich fragen, warum der Rudersport noch so wenig Anhängerinnen gefunden habe, warum wir niemals auf unsern großen Flüssen einen Vierer oder einen Achter mit Damen besetzt sehen. Gerade dieser Sport ist der edelsten einer und der gesündesten. Er wäre auch dazu berufen, die Körperschönheit der Frau ganz besonders zu heben. Bringt er doch Schlankheit der Taille und des Leibes und ausgiebige Entwicklung der Brustmuskulatur. Für unsere

zahlreichen Frauenklubs wäre es eine Leichtigkeit, Frauenruderklubs ins Leben zu rufen. Ein ganz böser Mann behauptete zwar einmal, weibliche Rudervereine würden nie zustande kommen, schon wegen der Kleidung. Die Damen würden in ihren langen Frackkorsetts rudern wollen und sich die Stäbe in die Rippen bohren. Außerdem würde man sich nie über die Farben der Uniform einigen können, weil der einen Dame diese Farbe, der andern jene besser zu Gesichte steht. Und dann erst das Aufgeben der Persönlichkeit! In diesen schlanken Ruderbooten, wo jede falsche Bewegung ein Umkippen verursacht, ist jede Person nur Nummer. Wenn Fräulein X. eben mal nach ihrem Haarkämmchen greift, kentert die ganze Geschichte. Die Bemannung eines Bootes, das sind eine Anzahl Köpfe die aufpassen, eine Anzahl Körper die blindlings gehorchen. Und der Herr, mit dem ich sprach, war überzeugt davon, daß für diesen Sport keine Frau zu gewinnen sei, denn dazu gehöre ein gut Teil Selbstverleugnung. Was sagen die Leserinnen dieser Zeitschrift dazu? Sollte es wirklich so schlimm um uns bestellt sein? Ich glaube es nicht. — Wer macht den Anfang, wer führt den Rudersport unter den Frauen ein?

Von weiblicher Berufskleidung. Je mehr die Frauen in mannichfache Berufe eindringen und hier den gleichen Platz neben dem männlichen Geschlecht ausfüllen, desto mehr wird sich die Notwendigkeit zweckmäßiger Berufskleidung ergeben. Wo die männliche Berufskleidung ausgesprochenen Charakter hat, werden auch die Frauen immer mehr eine solche wünschen, um die Zugehörigkeit zu dem betreffenden Beruf auch äußerlich zu zeigen. — Bisher waren im bayrischen Postwesen als weibliche Beamte nur Telephonistinnen angestellt worden. Seit Juli dieses Jahres sieht man im Hauptpostgebäude zu München, am Schalter für postlagernde Sendungen Postbeamtinnen an der Arbeit. Sie tragen nicht die bekannte blaue Uniform ihrer männlichen Kollegen, sondern hellgraue Kleider mit Silberknöpfen und rotem Vorstoß. —

Die mohamedanischen Frauen. Unsere Zeitschrift vom 1. Januar 1910 brachte eine Schilderung von »Trachten und Sitten aus Bosnien und Herzegowina«. Die Mohamedanerin jener Länder wird darin als ein im Ansehen tief unter dem Manne stehendes Geschöpf dargestellt. In ihrer Kleidung, die vollkommen den Volkstrachtcharakter gewahrt hat, zeigt sich unbedingtes Festhalten an altüberkommenen Sitten und Gebräuchen. Im Anschluß an jenen Aufsatz erhalten wir folgende Zuschrift:

Das Land der unbegrenzten Möglichkeiten können wir füglich die Frauenbewegung nennen. Es ist knapp einige Monate her, daß ich auf Aufforderung der Schriftleitung »Die neue Frauenkleidung« über die Frauen Bosniens und Herzegowinas einiges berichtete. Seitdem haben diese Frauen das Stimmrecht erhalten und ausgeübt. Es klingt geradezu wie ein Märchen! Die analphabetischen, verschleierten Mohamedanerinnen erhielten von der ungarischen und der österreichischen Regierung das politische Stimmrecht, während die Frauen Ungarns noch heiß um das Stimmrecht kämpfen und die österreichischen Frauen sich nicht einmal politisch organisieren dürfen!

* Vergl. Nr. 3 dieser Zeitschrift 1910.



Abb. VI. Lodenkragen für Mädchen.
Beschreibung Seite 74.

Es ist ja nur ein beschränktes Recht für die bosnischen Frauen, aber immerhin mehr, als die völlige Rechtlosigkeit. Wahlberechtigt sind die Frauen der ersten Kurie, d. h. die eigenberechtigten Grundbesitzerinnen, die mindestens 140 Kronen Grundsteuer zahlen. Anlässlich der Wahlen im Mai 1910 haben 76 Mohamedanische, 1 Serbisch-Orthodoxe und 1 Römisch-Katholische auf dieser Grundlage ihr Stimmrecht ausgeübt. — *R. Sch., Budapest.*

Kartell der Deutschen Frauenklubs. Nach längeren Vorarbeiten ist in Berlin ein Kartell der Deutschen Frauenklubs begründet worden durch Zusammenschluß von 15 Frauenklubs, nämlich: Berlin: Deutscher Frauenklub und Berliner Frauenklub von 1900, Cassel, Cöln, Düsseldorf, Elberfeld, Frankfurt a. M., Freiburg, Hannover, Königsberg, Leipzig, Stettin, Stuttgart, Wiesbaden, Wien, die insgesamt etwa 5000 Mitgliedern zählen. Nach den in der konstituierenden Versammlung in Berlin angenommenen Satzungen steht es den Mitgliedern der angeschlossenen Klubs frei, solange sie ihren heimatlichen Klub nicht besuchen können, gegen Vorzeigung der Kartellkarte bis zu zwei aufeinanderfolgenden Monaten ohne besondere Gebühr oder Formalität in den Kartellklubs zu verkehren. Vorsitzende des Kartellvorstandes ist Exz. von Leyden, Berlin; Schriftführerin Frau J. Levy-Rathenau, Berlin.



Abb. VII. Tanzstundenkleid aus dünnem hellblauen Stoff.
Beschreibung Seite 74 und Schnittmuster Nr. 4 und Fig. 32-37.

An die Vereine der deutschen Frauenbewegung. Das unterzeichnete Frauenkomitee für die Interessen der Schauspielerinnen richtet an die Vereine der Frauenbewegung die Bitte, bei der Aufstellung des Winterprogramms auch die Schauspielerinnenfrage mit zu berücksichtigen. Der gesamte Schauspielerstand leidet unter schweren Mißständen sowohl wirtschaftlicher wie rechtlicher Natur, die ja in letzter Zeit mehrfach an die Öffentlichkeit gedrungen sind. Die weiblichen Mitglieder werden nicht nur von all diesen Mißständen noch schwerer getroffen, eben weil sie Frauen sind, sondern sie haben außerdem noch eine Reihe ganz besonderer Schwierigkeiten zu überwinden. Es braucht hier wohl nur an den Krebschaden der Kostümfrage mit all seinen trüben Begleiterscheinungen erinnert zu werden. — Der Schauspielerstand führt zur Zeit einen zielbewußten Kampf, um auf dem Wege der Gesetzgebung und der Selbsthilfe der schweren Mißstände Herr zu werden. Diese Bestrebungen werden um so schneller zum Ziele führen, wenn die öffentliche Meinung diesen gerechten Kampf unterstützt. Mehrere Frauenvereine in Berlin haben im letzten Winter bereits die Initiative ergriffen und durch Veranstaltung einer öffentlichen Kundgebung über »die sozialen Probleme im Leben der Schauspielerinnen« das Publikum über all die Mißstände, die namentlich für die weiblichen Bühnenmitglieder bestehen, aufgeklärt. Wir



Fig. I.



Fig. II.



Fig. III.

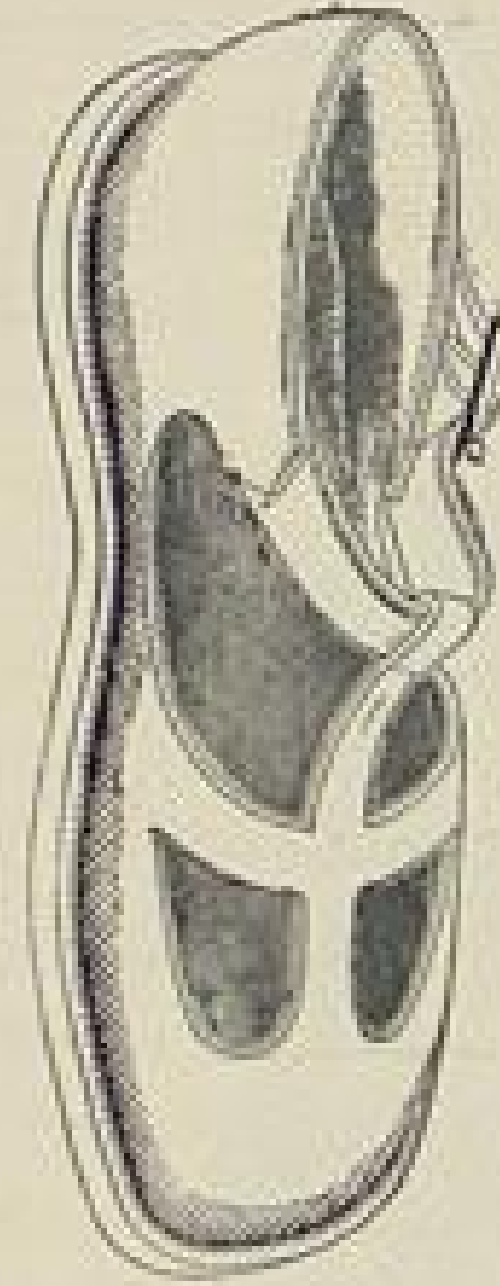


Fig. IV.

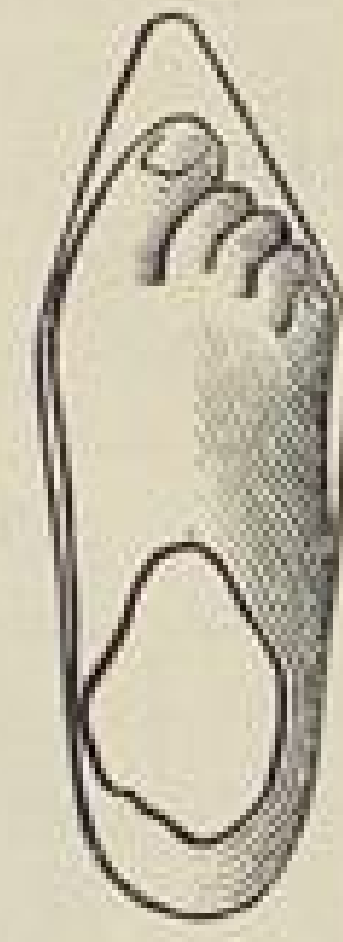


Fig. V.

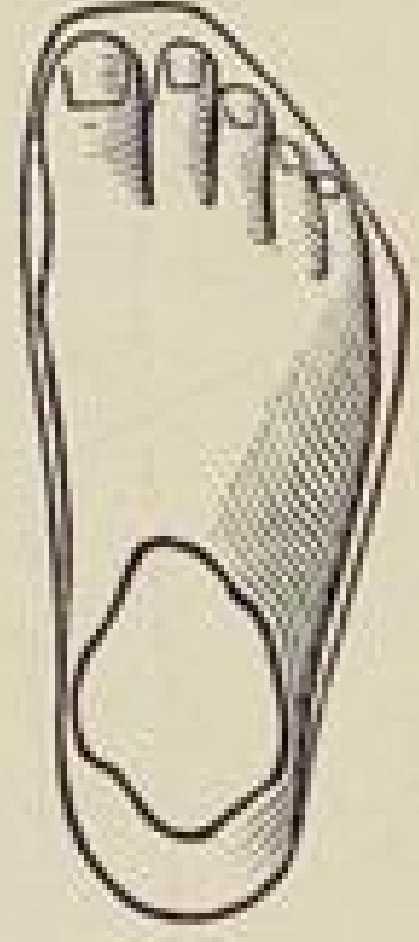


Fig. VI.

Zu dem Artikel: Die Erhaltung der Füße durch naturgemäße Beschuhung Seite 68.

zweifeln nicht, daß auch in anderen Städten die Vertreterinnen der Frauenbewegung bereit sein werden, die Sache der Schauspielerinnen, als einer hart ringenden Berufsschicht, zu der ihren zu machen. Um die Einheitlichkeit des Vorgehens zu wahren, sind die Unterzeichneten gern bereit, die Veranstaltung solcher Versammlungen mit Rat und Tat zu unterstützen. — Denjenigen Frauenvereinen, welche weniger agitatorisch wirken, sondern deren Arbeitsgebiet auf dem Felde gemeinnütziger Tätigkeit liegt, bietet sich gleichfalls Gelegenheit, den Schauspielerinnen in ihrer schweren wirtschaftlichen Lage beizustehen, indem sie ihnen in der Wohnungsfrage behilflich sind, die für jede alleinstehende Frau, welchem Berufe sie auch angehört, ein schweres Problem darstellt. — Vereine, die dieser Seite der sozialen Bestrebungen näher treten wollen, werden gleichfalls ersucht, sich an das unterzeichnete Frauenkomitee zu wenden, das gern weitere Auskunft geben wird. In der Hoffnung, daß die Bestrebungen der Schauspielerinnen lebhaftere Förderung durch die deutsche Frauenbewegung finden mögen, zeichnet mit vorzüglicher Hochachtung das Frauenkomitee für die Interessen der Schauspielerinnen: Anna Rubner, Schauspielerin, Berlin, Helgoländer Ufer 5. Angelika Frey, Schauspielerin, Berlin, Kaiser Franz Grenadierplatz 4. Else Lüders, Berlin, Neue Winterfeldstr. 17. Alma Dzialoszynski, Berlin, Kurfürstendamm 211.

Von den vielen kleinen Paketen, die die Frauen in der Hand haben . . .

. . . . und die sie so oft fallen lassen, sprach man im Freundeskreise. Ein älterer Ehemann nahm zu dieser Frage das Wort. »Ich kann es mir nicht anders erklären, als daß diese schlechte Gewohnheit mit dem physiologischen Schwachsinn des Weibes zusammenhängt.« Er hatte kurz zuvor Möbius gelesen. — Ein sehr klug aussehender Herr bemerkte, es sei garnicht richtig, daß die Damen die Pakete stets aus den Händen fallen ließen, sondern die Pakete fielen zumeist aus ihrem Schoß. Dieser Schoß sei eine unheilbringende Einrichtung. Im Theater, in der Straßen- und Eisenbahn, überall wo die Frauen längere Zeit sitzen bleiben, bewahrten sie alle Dinge, mit denen sie beladen sind, in ihrem Schoße. Bei jeder Bewegung

fielen mindestens ein Gegenstand heraus und beim schnellen Aufstehn ergösse sich gewöhnlich die ganze Sammlung über den Boden.

Ein ällicher Junggeselle seufzte ein paarmal über das schwache Geschlecht im allgemeinen und dann hub er an: »Hätten die Frauen ein klein wenig von unserem Organisationstalent, so trügen sie überhaupt nicht all die Pakete so lange Zeit mit sich herum. Aber meine Herrn, haben Sie vielleicht schon beobachtet in welcher Weise die Damen ihre Gänge anordnen? Glauben Sie vielleicht, daß die Wege in der Weise gemacht werden, daß sich die Einkäufe allmählich ansammeln, so daß das Größte und Schwerste zuletzt vor dem Nachhausegehn eingeholt wird? Oh nein, die Damen holen sich wohlweislich die größten Pakete zuerst und schwer beladen laufen sie dann bis zum anderen Ende der Stadt um noch eine Kleinigkeit einzukaufen. Das Schlimmste ist aber dabei, daß sie regelmäßig irgendetwas irgendwo liegen lassen, wodurch dann das Umherirren mit schwerer Bepackung gar kein Ende nimmt.« —

»Physiologischer Schwachsinn,« brummte der ältere Ehemann. — »Dann wären ja die so viel bemängelten Handtaschen doch nicht ohne Nutzen«, warf ein ganz zarter Jüngling ein. Er errötete dabei, denn er hatte erst vor kurzem eine hübsche Handtasche verschenkt.

»Im Prinzip sind die Taschen gut,« erwiderte der ältere Junggeselle, »aber sie haben meistens keinen Wert, weil sie zu klein sind.«

»Ja die Beutel unserer Großmütter waren besser,« sagte ein Anderer, »die waren groß und hingen im Arm. Man nannte sie Ridicules, aber eigentlich hießen sie réticules von reticulum, kleines Netz.« — (Es war ein akademisch gebildeter Herr.)

Dann sprach ein sehr eleganter Mann, der ein Monocle trug und die allermodernste Weste. Er räusperste sich und sagte bedächtig: »Daß die Damen so häufig etwas fallen lassen, hat auch sein Gutes, das wir nicht unterschätzen dürfen. Es ist doch eine ganz charmante Art, einen Annäherungsversuch zu machen, wenn jemand in der Nähe ist, der der Dame gefällt. Ich habe schon unzählige Paketchen aufgehoben und zurückerstattet, die mit Absicht aus den Händen der Damen geglitten waren. Nein, meine Herrn, Sie brauchen nicht zu lachen, ich bilde mir das nicht ein.« Die Andern lachten aber doch. »Ich habe auch schon erfahren, daß so etwas nützlich sein

kann,« sagte Einer, der nicht mitgelacht hatte. »Wie oft kommt es vor, daß bei einem Festmahl die Unterhaltung mit der Nachbarin stockt. Gleitet dann die Serviette der Dame zu Boden — und das passiert jedesmal — so bückt man sich, um sie aufzuheben, die Dame bückt sich auch, die Köpfe stoßen zusammen, das Eis schmilzt und die Unterhaltung kommt in Fluß.«

»Um wieder auf die Pakete zurückzukommen,« bemerkte ein fetter, kurzatmiger Herr, »so habe ich keine Veranlassung mich darüber zu freuen. Erst kürzlich, als ich in der Straßenbahn zunächst der Türe saß, passierte es, daß eine Dame hereinstolperte, die hielt ihr Kleid in der Hand, sowie einen Regenschirm, ein Handtäschchen und etwa sieben Pakete. Sie ließ alles fallen und mich traf gerade etwas mit Sauce.«

»Ich möchte die Herren bitten mir einige Worte zur Verteidigung der kleinen Pakete zu gestatten, ließ sich ein jüngerer Mann vernehmen, dessen einfaches, ernstes Wesen garnicht recht zu dieser Gesellschaft paßte. Die vielen kleinen Pakete, die unsere Frauen mit solch großer Mühe und Sorgfalt nach Hause bringen, was sind sie im Grunde genommen anderes als diese Sorgfalt und Mühe selbst, mit denen die Frauen uns, die wir im täglichen Leben so unbeholfen sind, liebevoll umgeben. Sie alle meine Herrn, haben schon den großen Augenblick miterlebt: wenn Mutter auspackt! An alles notwendige hat ja die Frau gedacht. Aus jedem Paketchen offenbart sich selbstlose Liebe für die Ihrigen. Und, gestehen Sie es nur, meine Herrn, auch Ihnen hat schon manches Paketchen von Frauenhand Liebes gebracht. — An all die tausend Kleinigkeiten, die zum Wohlbehagen des Lebens gehören, denkt die Frau. Sie denkt daran zu jeder Zeit: im Hause und auch draußen, wenn sie »Besorgungen« macht und die verpönten Paketchen einsammelt. Sie denkt und sorgt und rechnet, denn die Frau ist im allgemeinen sparsam — der Mann nennt es bei ihr »kleinlich«. Sie müht sich ab ihr Leben lang und weiß, daß sie keinen Dank für ihre Mühe erntet. Das ist ja die Tragik im Leben des Weibes, daß das Beste, das Unentbehrlichste, was sie für Mann und Kind leistet, dasjenige was sie uns unersetzlich macht, von uns Männern gerade zum Vorwand genommen wird, um ihr geistige Minderwertigkeit zuzuschreiben.« —

Es entstand eine Pause. Man wußte nicht mehr recht, was man sagen sollte. Der Mann hatte die Stimmung verdorben. . . .

E. R.

Bücherbesprechungen.

Hygienische Übungsinstitute für Laien. Eine Denkschrift zur Förderung der häuslichen Gesundheitspflege. (Hamburg und Leipzig, Verlag von Leopold Voß, 1907.)

Ein Büchlein von 68 Seiten; aus Vernunft geboren und für die Vernunft geschrieben. Die Hygiene soll nicht nur popularisiert, sondern auch praktisch angewendet werden. Das von Prof. Jäger Frau Hedwig Heyl, der bekannten Vorkämpferin für hauswirtschaftliche und gesundheitliche Volkserziehung, gewidmete Buch tritt für

diese praktische Hygiene und ihre Ausübung durch die Frau ein; es zeigt Mittel und Wege, wie die Arbeitskraft und Intelligenz der Frau im Allgemeininteresse und zu eigener innerer Befriedigung höchst nutzbringend angewendet werden kann. Es lehrt die Notwendigkeit hygienisch-bakteriologischer Übungskurse für die praktischen Berufe, verlangt hygienisch-technische Prüfungsstellen für Lebensmittel und andere Waren, für hauswirtschaftliche Geräte, erklärt die Bedeutung der Hygiene für die Reform der Hauswirtschaft und anderer Frauenberufe, und gibt einen Ausführungs- und Lehrplan für ein Institut für häusliche Gesundheitspflege. Die von dem Verfasser vertretenen Ideen zielen auf die Vertiefung weiblicher Betätigung ein. Dem Büchlein ist daher in den Kreisen der Frauenbewegung weiteste Verbreitung zu wünschen.

Dr. Bornstein (Leipzig.)

Bürgerkunde und Volkswirtschaftslehre, Leitfaden für Frauenschulen und verwandte Anstalten von Elly Heuß-Knapp. (R. Voigtländers Verlag in Leipzig). Preis 1.60 M. Das Buch ist leicht faßlich geschrieben und übersichtlich zusammengestellt. Es ist den Frauen zu empfehlen, die beginnen die Ereignisse des öffentlichen Lebens zu verfolgen.

Was Frauen erdulden. Berichte aus dem Leben von Star. (Buchverlag der »Hilfe« G. m. b. H. Berlin-Schöneberg) Preis 1 M. Es sind kurze Berichte aus der Sprechstunde einer Rechtsschutzstelle. Die Verfasserin hat es verstanden, durch die Einfachheit der Erzählung den Ereignissen ihre ganze Tragik zu lassen. Die Bedeutung der Beratungsstellen wo armen, verkommenen Frauen durch glücklichere Schwestern Hilfe zuteil wird, muß jeder Leser erkennen.

Speisezettel und Kochrezepte für diätetische Ernährung, zusammengestellt von Alice Bircher. Verlag von Otto Salle, Berlin 30. Preis M 1.50. Ein gutes, reichhaltiges Kochbuch für Speisen ohne Fleisch, dürfte in der jetzigen Zeit der Fleischteuerung ein willkommener Ratgeber sein. Auch Hausfrauen, die keinem streng vegetarischen Haushalt vorstehen, werden aus dem Buche Nutzen ziehen, da die Ärzte mehr und mehr zu einem mäßigen Fleischgenuß raten.

Eingegangen:

Katechismus für Kindergärtnerinnen, Kinderpflegerinnen, Kinderfräulein und Mütter. Ein Lehrbuch in Fragen und Antworten von Frau Erna Grauenhorst, Vorsteherin des Fröbel-Oberlin-Vereins. Verlag Fröbel-Oberlin, Berlin-Südende. Preis 80 Pf., geb. 1,50 M.

Mainzer Volks- und Jugendbücher, Verlag von Jos. Scholz, Mainz. Neu erschienen: Wilhelm Lobsien, Pidder Lyng, der Liekendeeler von Sylt, mit Bildern von O. R. Bossert. Gustav Falke, Klaus Bärlappe, mit Bildern von Otto Gebhard. Preis jedes Buches in Leinw. geb. 3 M.

Kunstgaben in Heftform, Verlag von Jos. Scholz, Mainz, herausgegeben von der Freien Lehrervereinigung für Kunstpflege. Neu erschienen: Edmund Steppes, siebzehn Bilder mit einem Geleitwort von Wilh. Kotzde. Preis 1 M.